Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 16

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bilderbuch für Geniesser

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche, was dieses Jahr ein Kinderspiel war, indem es nirgends Eis auf Strom und Bächen gegeben hat. Wo man hinsieht, blüht es wieder gar lieblich, von den Matten mit den Osterglocken bis zu den Speisekarten mit Schwarzwälder Schinkenspeck und Elsässer Münsterkäse, begleitet von einem der seltenen badischen Weine ohne Zuckerzusatz oder von einem der glücklicherweise allgemein üblichen sauberen Elsässer Tropfen. Woraus der Leser merkt: diesmal reden wir nicht von Basel, sondern von seiner Umgebung im Norden und Westen. Das Schönste an Basel ist ja, dass man in ein paar Autominuten im Ausland ist. Und das Zweitschönste ist, dass man sich bei der Rückkehr ins liebe Heimatland schon auf den nächsten Ausflug freuen kann.

Glauben Sie bitte nicht, dass man nur zwecks Essens und Trinkens ins benachbarte Ausland fährt. Das, was die Basler in edler Bescheidenheit die «Regio basiliensis» zu nennen geruhen, nämlich die im Ausland liegende Basler Region, hat viel mehr zu bieten, als man auf dem Teller oder im Glas zu bewältigen vermag. Ich habe zu Hause ein paar Landkarten dieser Gegenden, auf denen ich alles Sehenswerte mit einem roten Ringlein umrandete. Sie sehen grässlich rot aus, die Karten.

Und was ist dieses Sehenswerte? Da gibt's Römerstrassen, eine Schleuse, die Le Corbusier schuf, und Kirchen voller gotischer Fresken, die so volkstümlich gemalt sind, dass einem die Meinung aufsteigen könnte, der Maler sei ein reisender Scholar gewesen, der mit seiner Arbeit die vielen Kannen Wein bezahlte, die er ausgetrunken hatte. Es gibt Stollen von ehemaligen Bergwerken, die noch voller Geheimnisse sind, und seltene Blumen, Burgruinen und romanische Türme, umwerfend schöne Fachwerkhäuser und Büsche mit Gartenschläfern und anderen seltsamen Tieren, Schlösslein aus echtem Barock oder Rokoko, die schönste Festung vom Zeichenbrett des Marschalls von Vauban und das Grab eines berühmten Türkenkriegers, das älteste Wirtshaus Deutschlands und die beste Erdbeertorte Mitteleuropas, die fürchterlichsten Hochhäuser weit und breit (in Staufen) und ein Grab mit einem Totenkopf drauf, der seinen eigenen Oberschenkel verspeist. Und es gibt einfach alles. Inbegriffen Mandelbäume, die Früchte tragen, und das seltsamste Militärgrab der Geschichte, das von einer Schlacht zeugt, bei der es nur ein einziges Todesopfer gab, und das war der General. Und wenn Ihnen der Sinn nach einem bösen eigenen Ende steht, so kann ich Ihnen einen ganzen Berg voller Blindgänger aus dem Ersten Weltkrieg zeigen, wo Sie wählen können, ob Sie lieber mit Hilfe einer französischen Flügelmine oder einer deutschen 21-cm-Granate oder anderer Kriegsmaschinen aus dem Leben scheiden möchten.

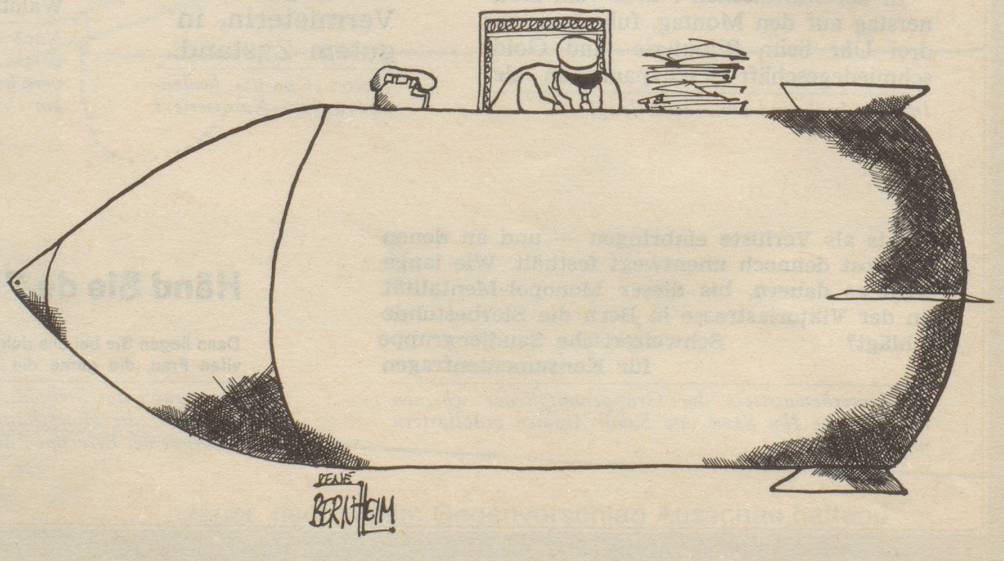
Wenn Ihnen nun der Mund wässerig geworden ist nach den Sehenswürdigkeiten des Oberrheins auf beiden Seiten, so ist es eine Leichtigkeit, Ihre Wünsche zu erfüllen. Nehmen Sie sich etwa drei Jahre über jedes Wochenende Zeit, setzen Sie sich ins Auto und besuchen Sie die wichtigsten dieser vielen Attraktionen. Falls Sie's einfacher haben wollen, nehmen Sie ein Buch auf den Schoss und sehen Sie die Schätze der Basler Region zu Hause in aller Ruhe an. Es muss aber ein ganz besonderes Buch sein, nämlich das «Oberrheinische Mosaik». Ein Buch in jenem grässlichen quadratischen Format, das alle Besitzer einer Bibliothek zum Teufel wünschen, und das alle Buchgestalter so fein finden, weil die Bilder daraus so gut zur Wirkung kommen. Ein Buch von 170 Textseiten und noch wesentlich mehr Bildseiten, davon viele farbig. Ein Buch, das der Photograph Leif Geiges aus Staufen im Breisgau aufgenommen und die gescheite Ingeborg Krummer-Schroth geschrieben hat. Erschienen ist es in Freiburg im Breisgau, das längst zu dem Mittelpunkt der Region geworden ist, den Basel gern wäre. Ein herrliches Buch. Und dabei kostet es weniger als ein mittelmässiges Nachtessen in einer Stadtbeiz. Wenn man bedenkt, was nach dem Genuss von diesem Buch zurückbleibt und was vom Nachtessen – also da fastet man lieber einmal einen Abend lang und kauft's sich.

Vieles, was ich mir in bald zwanzig Jahren mühevoll erreist habe, ist in diesem Buch ganz prachtvoll photographiert und mit viel Verständnis für das Wesentliche und für gewürzte Kürze beschrieben. Ich glaube, dass es Unzahlen von Leuten gibt, die keine Ahnung von den vielen Köstlichkeiten haben, die in der Region angehäuft sind. Ihnen sollte man das Buch in die Hand drücken, damit sie ihre Umgebung mit anderen Augen ansehen lernen. Es ist ja so, dass so mancher die Schönheit irgendeiner Landschaft oder eines Bauwerkes oder einer Blume erst wahrnimmt, wenn er sie photographiert vor sich hat. Oder wie er eine Situation in ihrer ganzen Lächerlichkeit erst begreift, wenn er davon eine Karikatur im Nebelspalter findet.

Als ich das «Oberrheinische Mosaik» zum erstenmal sah, schnaufte ich tief auf und sagte «Endlich!». Denn es ist ja sonst so, dass sich die Leute, die Bücher machen, der Meinung hingeben: schön und interessant ist nur, was weit weg ist. Deshalb gibt es längst Bücher über alles, ausgenommen über die nächste Nachbarschaft. Und das erweckt dann die Vorstellung in den Mitmenschen, sie müssten ums Verworgen weit reisen, um etwas Schönes zu sehen. Dabei liegt die Romantik vor der eigenen Haustür. Man muss sie nur merken. Dass man sie merkt – dazu verhilft dieses Buch. Man kann es sogar als Reiseführer benützen, denn es enthält anstelle eines trockenen Registers eine Landkarte, auf der die Orte, die im Buch vorkommen, alle eingetragen sind, mitsamt dazwischenliegenden Kilometern. Man sieht also im Buch nach, was man gern besuchen und erleben möchte, und reist nach der Karte dorthin. Eine Art zu reisen, die ich seit langem ausprobiert habe und mit bestem Erfolg pflege.

Es werden vermutlich jetzt auch andere Photographen und Autoren auf den Gedanken kommen, Bücher dieser Art über ihre eigene Gegend zu machen. Man kann sie dazu nur ermuntern. Und gut ist's, dass das Vorbild, das «Oberrheinische Mosaik», bereits so wunderbar geraten ist, dass man es überhaupt nicht mehr übertreffen kann. So etwas spornt zu weiteren Höchstleistungen an. Freuen wir uns darauf. Und durchreisen wir inzwischen in aller Gemütsruhe das Land beidseits des Oberrheins und lassen wir uns von Leif Geiges und Ingeborg Krummer-Schroth dabei führen. Besser könnte es sowieso niemand.

«Oberrheinisches Mosaik» von Leif Geiges und Ingeborg Krummer-Schroth.
Verlag Karl Schillinger, Freiburg/Brg.

I.W.HARPER
KENTUCKY
STRAIGHT BOURBON
WHISKEY
IMPORT: Berger & Co., 3550 Langnau

Metererеolologie
oder die Kunst, das Wetter von morgen zu erraten. Eine Kunst, fast so schwer zu beherrschen, wie deren Namen auszusprechen ist. Ja, ja, mit Fremdwörtern muss man Glück haben. Wie mit der Wettervorhersagerei. Keine Sage und auch kein Fremdwort, sondern ein allgemein bekannter Begriff ist Vidal, nämlich Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich für feine Orientteppiche.